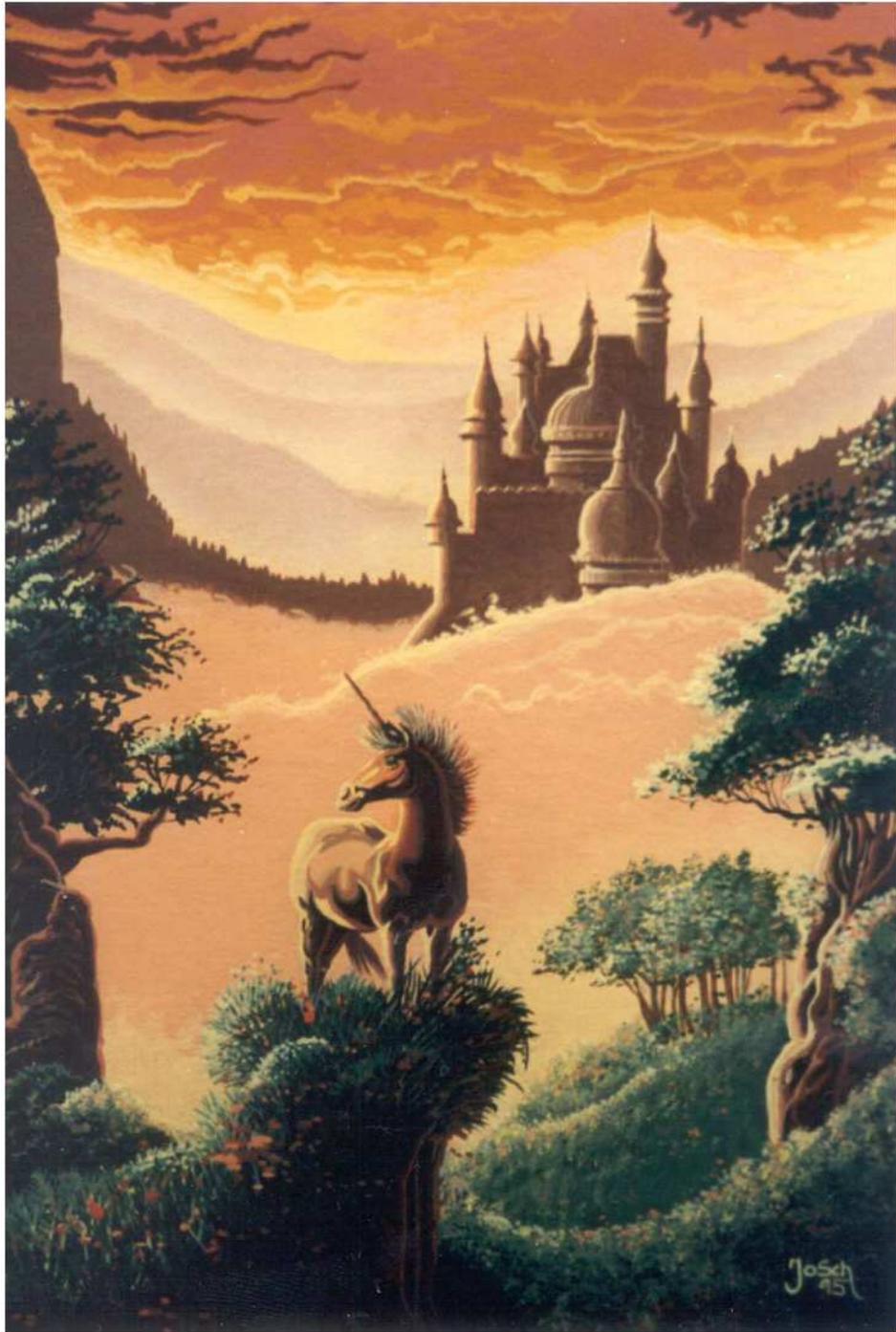


SUMPFGEBLUBBER

105



INHALTSVERZEICHNIS

Beiträge

| | |
|--|-----------|
| Peter Emmerich | |
| Vorwort | 2 |
| <ul style="list-style-type: none"> ▪ Indianersommer- Werbeaktion ▪ Die Abenteuer des Dieners Pah'ka ▪ Ausschreibung – 'Sword & Sorcery' verlängert ▪ Perry Rhodan Clubnachrichten ▪ Valerian der Söldner ▪ Webseite „42. Fest der Fantasie“ online ▪ Facebook ▪ Geschichten von Uwe Gehrke | |
| Henning Duve | |
| Die Abenteuer des Dieners Pah'Ka | 4 |
| Peter Emmerich | |
| Indianersommer – eine Werbeaktion | 11 |
| Uwe Gehrke | |
| Der Hüter des Schwertes | 13 |
| Eine Königsjagd | 13 |
| Atlantis-Verlag | |
| Michael Sullivan-Valerian der Söldner | 16 |
| | |
| <u>Illustrationen/Fotos</u> | |
| Josef Schwab | 1, 10, 15 |
| Henning Duve (Montagen) | 5, 7, 10 |
| Atlantis-Verlag, Allan J. Stark | 16 |

Vorwort

Die Schatten der Nacht über Euch!

Liebe Freunde,

ich darf euch allen auf diesem Wege ein **Gutes Neues Jahr** wünschen und weiterhin viel Freude am SUMPFGEBLUBBER:

Indianersommer

Die in **SUMPFGEBLUBBER 103 & 104** angekündigte Werbeaktion von Amazon für das e-Book **Indianersommer** ist gelaufen. Ich habe die Ergebnisse dieser Aktion – soweit sie analysierbar waren – zu einem kleinen Artikel zusammengefasst.

Die Abenteuer des Dieners Pah'Ka

... das 4. Abenteuer von **Henning - Y'Shark Rangoon – Duve**. Das 3. Abenteuer habe ich in **FOLLOW 417** gebracht. Der ganze Beitrag kann auf der Webseite heruntergeladen werden. Die Fotomontagen, die ich auf den Seiten des 4. Abenteuers verwende, sind erneut von den Internetseiten *Funny.Pho.to*, *Picjoke.net* und *Photomontage Generator*. Die Bilder sind für nichtkommerzielle Verbreitung von den Inhabern dieser Seiten freigegeben worden. Bearbeitet wurden die sie von **Henning**.

Ausschreibung – 'Sword & Sorcery'

Nachdem leider bislang immer noch nicht genügend Geschichten eingegangen sind, habe ich den Aufruf jetzt auch noch ins FOLLOW gesetzt und dabei den **Einsendeschluss** großzügig nach hinten auf den **30. Juni 2013** gesetzt. Es ist also jetzt noch genügend Zeit.

Perry Rhodan Clubnachrichten

Ich weiß, ich wiederhole mich! Trotzdem ein erneutes **Danke!** an **Hermann Ritter**, der in **Perry Rhodan 2681** wieder auf das SUBSTANZ-Clanzine hingewiesen hat:

IMPRESSUM:

Das SUMPFGEBLUBBER 105 ist das interne Forum der SUBSTANZ VON MHJIN (Spinne, Fledermaus & Gargyle). Es wird herausgegeben durch (auch verantwortlich in Sachen des Presse-rechts) Peter Emmerich, Wittmoosstr. 8, 78465 Konstanz, Tel.: 07531.91291 (g) eMail: siehe Kontaktformular unter <http://substanz.markt-kn.de>

Der V.i.S.d.P. als Herausgeber des SUMPFGEBLUBBER haftet gegenüber dem Fantasy Club e.V. Darmstadt, dass alle Beiträge/Bilder etc. keine Rechte Dritter verletzen.

Das Copyright aller Beiträge, Illustrationen und Fotos verbleibt bei den Autoren/den Zeichnern.

Online: Fantasy

Peter Emmerich hört nicht auf: Schon ist das aktuelle *Sumpfgeblubber 102* erschienen. Dieses Mal gibt es eine Verlagsvorstellung von Erik Schreibers Verlag »Saphir im Stahl«, eine Buchvorstellung zu dem neuen Werk von Michael Sullivan und zwei Kurzgeschichten. Wie immer ein schönes Werk mit Erzeugnissen aus dem Umfeld des Fantasy-Vereins **FOLLOW**. Herunterladen kann man das Werk über das Kontaktformular unter <http://substanz.markt-kn.de>.

Ich interpretiere jetzt Hermanns ersten Satz nicht so, dass ich aufhören soll...

VALERIAN der Söldner

Der **ATLANTIS-Verlag** von **Guido Latz** hat nun auch einen Roman von **Klaus-Michael Vent** alias **Michael Sullivan** herausgebracht. Es handelt sich hierbei um eine überarbeitete Version der drei SF-Romane um **Valerian**, welche bereits als **TERRA ASTRA 593, 596 und 599** erschienen sind (damals noch zu jeweils 2,00DM!). Das eBook kann u.a. über Amazon bezogen werden, die Printausgabe direkt über den Verlag. Weitere Infos auf der Seite 16.

Webseite „42. Fest der Fantasie“ online

An dem 10. Januar 2013 kann man sich zum **42. Fest der Fantasie** anmelden. Alle Infos, wie Anmeldeformular und Festheft finden sich auf der eingerichteten Webseite

<http://www.fdf2013.de/>

Für mich selbst steht der Festbesuch in diesem Jahr unter einem schlechten Stern, weshalb ich mich auch noch nicht angemeldet habe.

Facebook

Mit einer 100%-Unterstützung von **Beate** (also auf gut deutsch: sie hat das alleine gemanagt) gibt es jetzt für mein „Verlagsprogramm“ einen öffentlichen Facebook-Account:

<https://www.facebook.com/EmmerichBooksMedia>

Damit die ganze Geschichte natürlich bekannter wird (und auch hoffentlich die Buchumsätze

steigen) sind wir gemeinsam über jeden „Gefällt mir“-Klick dankbar... Lasst uns „Freunde“ werden!

Im Ernst: Über diese Möglichkeit ist es natürlich einfacher, Neuigkeiten zu verbreiten. Nicht nur in Bezug auf die aktuellen Produktionen, sondern auch über den Stand aktueller Pläne und Ausschreibungen. So wird es demnächst einen Post geben, welcher sich auf **MAGIRA** beziehen wird und sicherlich für die Fellows, sofern sie es nicht schon wissen, von Interesse sein wird.

Geschichten von Uwe Gehrke

Von **Uwe** sind in dieser Nummer wieder zwei Geschichten enthalten, wobei eine davon eine Serie um die frühen Abenteuer der Garda einläutet. Diese Geschichten werden in lockerer Reihenfolge im **SUMPFGEBLUBBER** erscheinen. **Vielen Dank!** dafür.

Viel Spaß bei der Lektüre des aktuellen **SUMPFGEBLUBBER**. Bis demnächst.

Follow **FOLLOW**



Die Abenteuer des Dieners Pah'Ka

Henning Duve

4. Abenteuer

In den Sümpfen von Wu-Shalin

Es begab sich, dass unser bekannter Diener Pah'Ka, der seinen Herrn unglücklicher Weise vor Kurzem verloren hatte (der Rechtsberater Nagatan Tumri war einem Attentat zum Opfer gefallen – und Pah'Ka war leider bei dieser Gelegenheit nicht zugegen, sonst hätte er es mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit verhindern können, dass es solche unvorteilhaften Folgen für Tumri zeitigte), im Nor der Weslichen Welt auf Reisen war – seine nicht unerheblichen Besitztümer hatte er in seiner Residenz gelassen – in der Hand eines zuverlässigen Verwalters, dem er für seine Dienste ein ansehnliches Salär zahlte.

Wie Pah'Ka es gern hatte – da es ihm größtmögliche Unabhängigkeit und Beweglichkeit verschaffte, war er mit einem Reit- und einem Packpferd unterwegs – und in Begleitung seines Kleindrachens Flammri, der ausgesprochene Freiheiten genoss und in den weiten Gefilden des Himmels umher schwebte. Pah'Ka wusste, dass er sich auf den Drachen verlassen konnte – wenn er ihn benötigte oder in Gefahr war, brauchte er nur einen lauten Pfiff auszustößen. Die hoch sensiblen Ohren des Drachen vernahmen dieses typische Geräusch auch noch in mehreren Meilen Entfernung und das intelligente Tier wusste Pah'Ka mit großer Sicherheit recht genau zu lokalisieren.

Pah'Ka hatte vor wenigen Tagen die Provinzhauptstadt Atys-Naragaj von Shub-Nigurath hinter sich gelassen und näherte sich nun Gyath-Yukatan, wo er hoffte, einen neuen Arbeitgeber zu finden (den Begriff 'Herr' vermied Pah'Ka tunlichst, denn er legte Wert auf den Fakt, dass er ein herrschaftlicher Diener und kein Sklave war – Pah'Ka war sein eigener 'Herr' und wurde für seine exzellenten Dienste sehr hoch bezahlt). Obwohl der Rechtsberater Tumri, eine kleine Berühmtheit, durch sein plötzliches Ableben nicht mehr die Gelegenheit gehabt hatte, Pah'Ka eine schriftliche Empfehlung mit auf den Weg zu geben, so war doch die Erwähnung seines Names bereits Referenz genug. Große und kleinere Herrscher verschie-

dener Magiranischer Länder kannten Tumri – oder HATTEN ihn gekannt. Und die Nennung seines Namens öffnete Pah'Ka so manche Tür, die andernfalls fest verschlossen geblieben wäre. So war Pah'Ka also in der Lage, sich seinen Arbeitgeber selbst aus zu suchen – und damit ließ er sich gepflegt Zeit, denn er hatte recht hohe Ansprüche an seine neue Arbeitsstelle...

Pah'Ka ritt im langsamen Schritt durch die grasbewachsene Steppe im Sud Shub-Niguraths. Die Landschaft war größtenteils recht flach, nur sanfte Hügel erhoben sich gelegentlich einige Mannshöhen – aber das war es auch schon. Die Vegetation erschöpfte sich in hunderten verschiedener Grassorten (einige davon über mannshoch) und etwa einem Dutzend Arten Büsche sowie selten auftretenden, einzeln stehenden Krüppelbäumen. Ein Reiter hatte die Möglichkeit, die Gegend recht gut zu überblicken – wohingegen ein Wanderer (es sei denn, er war ein Riese) oftmals die Spitzen der Grashalme und die Rispen der Fruchtstände in Augenhöhe hatte. Dies war ein ausgezeichnetes Gebiet für kleinere Raubtiere – größere, die Menschen gefährlich werden konnten, gab es nur außerordentlich wenige. Dennoch war Pah'Ka aufmerksam, denn er wollte möglichst unliebsame Überraschungen vermeiden.

Pah'Kas Glück wurde tatsächlich auf die Probe gestellt. Beide Pferde wurden auf einmal unruhig, blieben nach ein paar Schritten stehen und begannen zu zittern. Pah'Ka wollte kein Risiko eingehen und stieß den üblichen Pfiff aus. Wenige Augenblicke später hörte er das vertraute Rauschen in der Luft über sich und wusste, Flammri war da.

Gerade rechtzeitig, denn ein Nigurather Graslöwe war der Meinung, Pah'Ka oder eines seiner Pferde seien eine willkommene Ergänzung zu seinem Speiseplan. Er setzte bereits zum Sprung an (Pah'Ka konnte nur die Augen zwischen den hohen Grashalmen wahr nehmen) –

als Flammri ihn mit heißer Argumentation wirksam davon überzeugte, dass es anderswo bessere Nahrung gäbe. Der Graslöwe jagte mit hoher Geschwindigkeit und versengten Schnurrhaaren davon. Der Nachteil an dieser kurzen Auseinandersetzung war, dass Pah'Ka absteigen musste und seine letzten Wasservorräte hergeben musste, um einen Steppenbrand zu verhindern. Aber er schalt Flammri deswegen nicht – der Drachen hatte ihm mal wieder sehr gut gedient. Besser durstig als tot, räsionierte der Diener.

Jetzt war es notwendig, eine Gelegenheit mit sauberem, trinkbarem Wasser zu finden. Pah'Ka stieg wieder aufs Pferd und sah sich um. Im Est konnte er in weiter Ferne die Bergkette sehen, hinter der irgendwo die alte Stadt Ankhör liegen musste. Wenn er in Gyath-Yukatan keinen Arbeitgeber fand (es war nicht dringend, Pah'Ka hatte ausreichend finanzielle Mittel), dann, so nahm er sich vor, würde er weiter reiten und der 'Sterbenden Stadt' einen Besuch abstatten.

Pah'Ka hatte tatsächlich Glück. Bald hatte er einen kleinen Bach gefunden, der allersauberstes Wasser lieferte. Pah'Ka zog sich Lederhandschuhe an und errichtete zuerst einen Zaun aus Dornenzweigen um seine Lagerstätte herum, um die Pferde vor Angriffen möglicher weiterer Graslöwen zu schützen – dann baute er ein Behelfsdach und hing seine Hängematte zwischen zwei Bäumen auf. Während es langsam dunkelte, bereitete Pah'Ka sein Abendmahl, wobei Flammri kräftig beim Grillen und beim Bereiten heißen Tees mit half.

Nach zwei weiteren Tagen hatte Pah'Ka die Stadt Gyath-Yukatan erreicht. Jedoch – er hatte es bereits befürchtet – fand er hier keinen möglichen neuen Arbeitgeber. Die Geschäftsleute oder Fürsten, die sich seine Dienste hätten leisten können, waren in die neuere Stadt Oath-Nel gezogen, wo ein neuer Hafen für einen regen Warenumsatz sorgte. Gyath-Yukatan hatte offenbar ihre Glanzzeit bereits hinter sich. Der Diener hatte jedoch keine besondere Vorliebe für Hafenstädte, und so blieb

Pah'Ka eine Woche, aber vorrangig, um die Vorräte auf zu stocken und Rohmaterialien für seine kleinen Basteleien zu erwerben. In dieser Zeit hatte Pah'Ka ein kleines Haus auf dem Flachdach eines größeren Hauses gemietet, - erstens, um selber die nötige Ruhe zu haben und zweitens, um Flammri die Möglichkeit zu geben, nach Wunsch und ohne Behinderung durch neugierige Gaffer zu starten und wieder landen zu können. Eine gewöhnliche Herberge, deren es extrem viele in Gyath-Yukatan gab, hätte diesen Komfort nicht bieten können. Nach Ablauf dieser Woche brach Pah'Ka wieder auf, um über einen der beiden bekannten Gebirgspässe zur 'Sterbenden Stadt' Ankhör zu gelangen.



Die Reise über den norlicheren der beiden Gebirgspässe, der den Ruf hatte, weniger gefährlich zu sein, dauerte länger, als Pah'Ka gedacht hatte. Von Gyath-Yukatan bis zu den Vor-Hügeln des Gebirges brauchte Pah'Ka bereits eine Woche, weitere acht Tage, die sich als recht ermüdend erwiesen, zumal die bergige Gegend mit wenig Stellen, die als Lagerstätten geeignet waren und mit wenig Wasserquellen gesegnet war, für die Überquerung. Pah'Ka wusste, dass die Gebirgskette die Grenze zwischen Shub-Nigurath und Wu-Shalin darstellte – was er nicht wusste, war, wie akkurat seine Karten waren. Gebirge und Flüsse änderten sich nicht so schnell, aber wohl Wege und Ortschaften. Und da Pah'Ka weite Strecken zurücklegen musste, waren seine Karten von Wu-Shalin nicht die allerneuesten und somit in Teilbereichen unter Umständen nicht mehr zutreffend. Aber darüber machte Pah'Ka sich kei-

ne übermäßig großen Sorgen. Er befand sich fast am Ende des Abstieges des mehrere tausend Mannshöhen messenden Gebirges – jedoch immer noch einige hundert Mannshöhen über dem Meeresspiegel. Die 'Sterbende Stadt' Ankhor lag auf einem Hochplateau – und unser Diener glaubte, in der Ferne bereits die Dunstglocke, hervorgerufen von Hunderten von aktiven Schornsteinen, sehen zu können. Er machte in der Nähe eines Gebirgsbaches, an dem er seine Wasservorräte ergänzte, kurz Rast und nestelte eine interessante Konstruktion aus einer der Taschen des Packpferdes. Es war eine röhrenförmige Konstruktion aus drei Metallrohren, die verschiebbar ineinander gelagert waren und in die geschliffene, nahezu wasserklare Bergkristalle eingelassen waren. Pah'Ka hob dieses Teil mit dem kleineren Ende ans Auge und schaute hindurch. Nach Justieren der Röhren konnte er ein halbwegs klares Bild erkennen und stellte fest, dass seine Augen ihn nicht getrogen hatten. Viel Rauch. Das konnte bedeuten, dass seine Vermutung mit aktiven Schornsteinen richtig war – oder dass die Stadt brannte. Jedoch nahm Pah'Ka an, wenn die Stadt tatsächlich brannte, würde der Rauch wesentlich dunkler und dicker sein. Vorsichtig und skeptisch nahm er seine Reise wieder auf.

Nach weiteren drei Tagen hatte er Ankhor erreicht – und war überrascht. Gemäß der Erzählungen, die er in Atys-Naragaj vernommen hatte, hatte die uralte Stadt Ankhor zu wenig Einwohner, um die Gebäude und Anlagen in Stand zu halten und sei am Verfall. Dies war jedoch definitiv nicht der Fall. Sicher, die meisten Gebäude waren – das konnte man am Stein und am Stil erkennen – uralte, aber in gutem Zustand und mögliche Mängel waren repariert. Nur wenige, besonders alte, Gebäude lagen in Ruinen – aber auch an diesen wurde gearbeitet.

In der so genannten 'Sterbenden Stadt' herrschte erstaunlich viel und brodelndes Leben – nicht nur Menschen lebten hier, sondern auch etliche andere, anscheinend intelligente, Wesen die in sehr normaler Form mit den Menschen umgingen und die Pah'Ka nie zuvor gesehen hatte. Was ihm jedoch sofort auffiel, war,

dass alles sehr straff organisiert zu sein schien – nirgendwo sah er jemanden faul herum sitzen, wie es in größeren Städten häufig anzutreffen ist. Pausen wurden nur gemacht, um zu Essen und scheinbar den Fortgang der Arbeiten kurz zu diskutieren. Müßiggang schien den Menschen hier fremd zu sein. Und noch etwas stach Pah'Ka ins Auge: Eine große Anzahl von Menschen in braunen Kutten, die einem speziellen Orden an zu gehören schienen und sehr großen Respekt zu genießen schienen – aus der Art zu schließen, wie Andere ihnen begegneten.

Ankhor schien kürzlich einen neuen Schub an Bevölkerung erhalten zu haben – und zwar einen sehr aktiven und planvollen, was der 'Sterbenden Stadt' offenbar sehr gut zu tun schien und den Beinamen Lügen strafte. Im Vorbeireiten sah Pah'Ka nicht nur die bereits erwähnten fremden Wesen, sondern hörte auch etliche Sprachen, die ihm nicht vertraut waren, obwohl er bereits der gängigsten Magiranischen Sprachen mächtig war – zumindest für sehr alltägliche Kommunikation. Pah'Ka erkundigte sich bei einem der Arbeiter nach einer guten – und er betonte das Wort 'gut!' - Herberge. Der Arbeiter schien zwar zu verstehen, was der Diener wollte, aber war in Pah'Kas Sprache wohl nicht gut genug und verwies ihn an seinen Vorarbeiter. Dieser erklärte im fließend, wenngleich auch mit einem starken Akzent, den Pah'Ka nicht einordnen konnte, den Weg zu der 'besten Herberge Ankhors'. Unser Diener ritt langsam weiter, gespannt, ob diese Betitelung eine Übertreibung war oder der Wahrheit entsprach.

Pah'Ka wurde definitiv nicht enttäuscht. Nahezu im Zentrum der Stadt war ein Bezirk, der von einer mehr als mannshohen Mauer umschlossen war. Es war kein einzelnes Gebäude, sondern eine Ansammlung von zahlreichen Gebäuden, teils alt, teils neu, aber grundsätzlich in makellosem Zustand. Zwischen diesen Häusern waren breite Wege, kleine Parkanlagen und artesischen Brunnen geschickt verteilt. Die Anlagen sahen ausgesprochen lieblich (und teuer!) aus, resümierte Pah'Ka.

Optisch ansprechende Beschilderung wies ihm den Weg zum Empfangsgebäude, welches anscheinend in einer geschickt umfunktionierten ehemaligen Markthalle zu finden war. Pah'Ka erkundigte sich neugierig, ob er in diesen wunderschönen Anlagen wohl ein einzelnes Haus für seine Zwecke mieten könne.

Der Empfangsdiener antwortete im fließend, wenngleich auch mit dem bereits zuvor bemerkten Akzent: „Selbstverständlich, werter Herr. Wir haben drei solcher Häuser hier.“ Und er fügte stolz hinzu: „Eines davon hat sogar einen angebauten Stall, in dem Eure Reittiere untergebracht werden können – und einen kleinen Garten!“



„Exzellent,“ gab Pah'Ka zurück, erkundigte sich nach dem Preis und wurde angenehm überrascht. Für ein ähnliches Gebäude hätte er in Aty's-Naragaj das Dreifache bezahlt.

„Nur eines,“ fügte der Diener hinzu - „im Gegensatz zu den Wohneinheiten, die Tage- oder Nächte-weise vermietet werden, werden die Häuser für mindestens eine Woche vermietet.“

Pah'Ka fand dies nicht unangemessen, da dies immerhin für das Herbergspersonal ein Etliches an Mehrarbeit bedeutete und akzeptierte dies daher – er hatte ohnehin vor, nach der fast dreiwöchigen Reise ohne vernünftige Unterkunft ein wenig aus zu spannen. Dennoch war noch eine Frage zu klären.

„Bereitet es der Verwaltung Probleme, wenn ich einen kleinen Hausdrachen mit unterbringe?“ Er wollte gerade anfangen, die Größe vom Flammri – der immer noch hoch über ihm kreiste – zu beschreiben, als der Empfangsdiener bleich wurde und zu stottern begann:

„Ei – ei – ein Dr – Dr – Drachen??“ Pah'Ka

versuchte, den Angestellten zu beruhigen.

„Er ist nicht viel größer als ein Hund und absolut zahm – und gehorcht aufs Wort! Er bedeutet keine Gefahr – außer, wenn jemand nachts einbricht und meine Wenigkeit bedrohen sollte!“

„Ei – ei – einen Moment, bitte!“, stammelte der Empfangsdiener und raste in ein hinter einer Tür gelegenes Zimmer... und kam kurz darauf mit einer weiteren Person, in einer deutlich teureren Uniform, zurück – anscheinend sein Vorgesetzter.

„Ich habe vernommen, Ihr führt einen Drachen mit Euch, werter Herr? Ihr müsst wissen, wir haben hier in Ankhör schlechte Erfahrungen mit Drachen gemacht – auch wenn dies bereits einige Zeit zurück liegt. Überdies sind die Leute im Allgemeinen sehr abergläubisch. WENN wir Euren Drachen akzeptieren, dann nur, wenn Ihr zusätzlich eine Sicherheitsleistung hinterlegt – wegen der Feuergefahr. Und der Drachen muss hinter einem Sichtschutz verborgen werden, damit die anderen Gäste nicht über Gebühr verängstigt werden.“

Pah'Ka entgegnete: „Das wäre mir nicht inkommod – jedoch, die Sicherheitsleistung wird zurück erstattet, wenn kein Zwischenfall erfolgt?“

Der Oberdiener bestätigte dies, fügte jedoch hinzu: „Und für die Errichtung des Sichtschutzes wird eine geringe Extra-Gebühr fällig – dies bewegt sich jedoch im Selbstkostenbereich. - Wenn Ihr mir bitte folgen wollt, ich werde Euch das Haus zeigen...“

Pah'Ka war mit der Unterkunft mehr als zufrieden. Obwohl ohne Graben und Zugbrücke, das Haus war eine kleine Festung für sich selbst. Zweistöckig und mit einem sehr großen Innenhof – ideal für Flammri als Landeplatz. Der Sichtschutz, von dem der Diener gesprochen hatte, war eigentlich nur für den kleinen Außen- oder Hinterhof notwendig, aber Pah'Ka protestierte aus gutem Grunde nicht gegen die kleine Extra-Gebühr. Er wollte nicht übermäßig Aufsehen erregen (Flammri allein war schon

Augenmerk genug) oder Spannung erzeugen. Die Fenster des unteren Stockwerks waren klein und innen wie außen mit verschließbaren Laden versehen. In der Miete des Hauses waren zwei Diener/Mägde mit inbegriffen – Pah'Ka bestand darauf, sie aus der Gruppe der zur Verfügung stehenden Personen selber auszuwählen. Für die leichteren Hausarbeiten wählte unser Herrschaftlicher Diener eine junge Magd, die ihm recht geschickt und sauber erschien – und er vergewisserte sich, dass sie eine Sprache sprach, derer er auch mächtig war – für die etwas schwereren Arbeiten einen kräftigen Diener, der nicht allzu ängstlich schien – dieser sollte sich auch um die Pferde und ein wenig um Flammri kümmern – natürlich musste er dafür zuvor noch Flammri vorgestellt werden, damit der Kleindrache ihn auch akzeptierte.

Pah'Ka richtete sich wohnlich ein – er hatte den Entschluss gefasst, in den nächsten Tagen die Gegend zu erkunden.

Pah'Ka wachte am nächsten frühen morgen von einem lauten Geschrei auf, welches sogar durch (oder über) die dicken Mauern drang. Trotz der offensichtlichen Panik draußen – immerhin waren beide Außentüren und alle Fensterläden geschlossen – nahm sich Pah'Ka die Zeit für die übliche Morgenhygiene und dafür, sich standesgemäß anzukleiden. Beide, seine persönliche Magd und der Diener, kamen auf ihn zu und sprachen aufgeregt auf ihn ein. Zwar hatten sie beide den Zweitschlüssel zum Haus, waren aber instruiert, wenn Pah'Ka allein sein wollte, das Haus zu verlassen. Er hatte eine gewisse Mühe, sie zu beruhigen. Er befragte zunächst die Magd, die sprachlich ein wenig gewandter schien. Sie berichtete, was sie selber nicht gesehen, aber von den anderen Dienern und Mägden erfahren hatte: Des Nachts waren Fremde in das Haus des Herbergsbesitzers, welches etwas abseits lag, eingestiegen, hätten zwei Diener und einige Hunde erschlagen und die Tochter des Mannes entführt. Der Diener bestätigte auf Befragen, er hätte einige verdächtige Gestalten gesehen und gab eine vage Beschreibung ab. Pah'Ka, dessen Interesse geweckt worden war, erreich-

te gar ein Gespräch mit dem Herbergsbesitzer, des üblicher Weise wohl auf dem gleichen Rie-sengrundstück, dennoch ein wenig zurück gezogen lebte – aber ihm war wegen der Außer-ordentlichkeit der Situation jede Hilfe recht. Pah'Ka bot an, bei der Suche zu helfen, machte aber deutlich, dass er nicht mit den anderen Suchmannschaften zusammen arbeiten würde – die Gründe nannte er nicht; aber für Pah'Ka war klar, dass die Diener und herbei gerufenen Söldner schlichtweg zu laut und zu tölpelhaft waren, um bei einer solchen Suche wirklich eine wirksame Hilfe zu sein. Er erfuhr außerdem, dass vor einiger Zeit ein Edelmann aus dem Süden Wu-Shalins um die Hand der Entführten angehalten hatte – jedoch hatte der Herbergsbesitzer, der das Wohl seiner Tochter höher schätzte als die angebotene Brautgabe, die er als wohlhabender Mann ohnehin nicht wirklich benötigte, dieses Ansinnen abschlägig beschieden. Dies passte für Pah'Ka hervorragend zusammen und weckte seinen 'Jagdinstinkt'. In Absprache mit dem Herbergsbesitzer traf er die nötigen Vorbereitungen und gab Instruktionen, dass in seiner Abwesenheit seine 'persönliche' Magd und der Diener in dem Hause wohnten (kleiner Räume wurden für sie hergerichtet) und seine Pferde versorgten. Der Herbergsbesitzer stellte Pah'Ka zwei frische Pferde zur Verfügung und statete ihn auf dessen Wunsch mit speziellem Gerät und bestimmten Waffen aus.

Und Pah'Ka brach auf zur 'Jagd'...

Pah'Ka hatte bereits drei Tage anstrengendes Reiten hinter sich – und bislang, trotz der tatkräftigen Mithilfe von Flammri, keine Spur gefunden. Bedauerlicher Weise wusste er noch nicht einmal genau, wie die Tochter des Herbergsbesitzers aussah – dessen (sicher stark idealisierte) Beschreibung würde sicherlich keine große Hilfe sein. Entnervt blickte der Herrschaftliche Diener nach oben, wo sein Kleindrache im weiten Himmel über ihm seine Kreise zog. Plötzlich stieß der, nur noch als Punkt erkennbare, Drache eine Feuerfahne aus. Das war für Pah'Ka das Zeichen, dass Flammri etwas gefunden hatte. Sein fliegender

Begleiter kam niedriger und deutete mit kurzen Ausbrüchen aus seinen weiten Kreisen die Richtung an, die Pah'Ka zu verfolgen hatte. Es dauerte nicht lange, da kam Pah'Ka in eine Gegend, in der sich langsam, je weiter er ritt, die Vegetation veränderte. Unser Diener wusste, dass er in die Sümpfe von Wu-Shalin eindrang, etwas, wovon man ihm dringend abgeraten hatte, da es dort 'nicht ganz geheuer' sei und dort 'merkwürdige, gefährliche Wesen ihr Unwesen trieben'. Pah'Ka, obschon gewarnt, war sicher, dass die Geschichten heftig übertrieben waren, auch wenn gewöhnlich ein wahrer Kern in solchen Geschichten verborgen war. Die Vegetation wurde immer merkwürdiger – statt des üblichen üppigen Grüns der Wu-Shaliner Wälder herrschte immer mehr ein dunkles violett vor – sogar das Wasser der vielen Sumpftümpel nahm langsam einen violett-braunen Schimmer an. Langsam, aber vorsichtig, drang Pah'Ka mit seinen beiden Pferden weiter vor.

Nach geraumer Zeit hielt er inne. Vor sich sah er in der Ferne ein Feuer durch die Büsche und Bäume schimmern. Er band die Pferde an und schlich allein weiter. An dem Lager angelangt, verbarg er sich hinter einem violetten Busch mit riesigen, fetten Blättern und verschaffte sich das von der Situation, was der Volksmund einen 'Überblick' zu nennen pflegte. Fünf Wesen saßen am Feuer und unterhielten sich. Zwei davon schienen menschlich zu sein – wenngleich sie auch ein wenig (für Pah'Ka zumindest) fremdländisch aussahen - die anderen drei gehörten alle der gleichen Rasse an; zwar hatten auch sie zwei Arme und zwei Beine, einen Kopf mit zwei Augen – aber damit war die Ähnlichkeit mit Menschen dann auch bereits erschöpft. Die Gestalten sahen aus, als hätte man Menschen im Feuer verbrannt und dann stark in die Länge gezogen, ihnen die Nase ausgerissen (hier waren nur zwei lamellenartige Schlitze zu sehen) und den Mund zugenäht (hier fand man eine kleine, faserige runde Öffnung). Das ganze in der, der Landschaft entsprechenden, violetten Färbung. Für den menschlichen Geschmack wirkten diese Wesen ausgesprochen hässlich. Pah'Ka kamen die Geschichten aus Ankhör von den Sumpfelven in den Sinn – den so genannten 'Liolin'. Das mussten solche Liolin sein. Jetzt erblickte Pah'Ka auch einen dritten Menschen – gefes-

selt und am Boden hinter den beiden anderen Menschen liegend – ein schwarzhaariges Mädchen. Das musste das Entführungsoffer sein. Pah'Ka konnte trotz seiner ausgezeichneten Hörorgane nicht verstehen, was die Wesen um das Feuer besprachen – das Prasseln der Flammen übertönte die leisen Stimmen.

Pah'Ka überlegte kurz die beste Strategie. Da drei der Verschwörer bzw. Entführer nicht menschlich waren, bestand die Möglichkeit, dass Gifte auf sie keine Wirkung hatten. Also konnte er die Blasrohrpfeile, die mit einem starken Schlafmittel getränkt waren, nur bei den beiden Menschen anwenden – die Liolin musste er mit konventionellen Mitteln ausschalten – sprich: Blanken Klingen oder kräftigen Schlägen auf den Schädel. Auf diese Behandlung sprachen Pah'Kas nicht unerheblicher Erfahrung zu Folge ALLE Lebewesen recht vorteilhaft an. Er kroch mehrere hundert Schritt zurück und piff Flammri zu sich. Er versuchte, dem intelligenten Kleindrachen so gut wie möglich klar zu machen, dass er auf einen zweiten Pfiff im Lager Chaos verursachen sollte – aber das Mädchen verschonen sollte. Flammri schien begriffen zu haben und stieg wieder auf.

Pah'Ka kroch wieder zu seinem, bereits zuvor frequentierten, Busch zurück. Er legte das Blasrohr an die dienerschaftlichen Lippen – den zweiten Pfeil bereits in der Hand – ein kurzes 'Pffft!' und der kleinere der beiden Menschen griff sich an den Hals. Während er noch überaus verwundert schaute aber kein Wort mehr heraus zu bringen im Stande war, hatte Pah'Ka bereits 'nachgeladen' und setzte wieder an. Er musste jedoch neu visieren, denn der größere der beiden Menschen war in der Zwischenzeit aufgesprungen. In dem nächsten Augenblick hatte auch er einen kleinen Pfeil im Genick, während das erste Opfer bereits in sich zusammen sackte. Pah'Ka stieß den bekannten Pfiff aus – und nur wenige Augenblicke später hörte man ein flatterndes Rauschen und Flammri stieß auf die in Panik umherlaufenden Liolin nieder und hüllte einen von ihnen in eine Feuerwolke ein. „Drei beiseite, noch zwei zu erledigen“, resümierte Pah'Ka in Gedanken und sprang vor. Kris-Dolch und Kampf-Gabel vollführten ein blitzendes Muster im Widerschein des Feuers und einer der Liolin brach schreiend zusammen. Unglücklicher Weise hatte

Pah'Ka die Geschwindigkeit des dritten dieser Wesen unterschätzt und er wurde nun heftig von diesem mit einer Rapiert-ähnlichen Klinge heftig bedrängt. Zu allem Überfluss stürzte Pah'Ka beim Zurückweichen noch über eine Wurzel und landete auf seinem verlängerten Rücken. 'Himmel – muss ich den Frack bereits wieder waschen' schoss es ihm durch den Kopf. Der Liolin-Elf sprang vor und setzte die Klinge an Pah'Kas Kehle, der immer noch am Boden lag. Das Wesen machte jedoch den Fehler, Pah'Ka nicht sofort zu töten – und gab somit Flammri die Gelegenheit, den Rücken des Liolin mit seinen Krallen auf zu schlitzen. Vor Schmerz schrie der Elf auf und warf die Arme in die Luft – was Pah'Ka in die Lage versetzte, auf zu springen und Kris und Kampfabel simultan links und rechts in den Brustkorb des Angreifers zu stoßen. Dieser ging mit einem Stöhnen zu Boden.



Etwas heftiger atmend als sonst, sah Pah'Ka sich um. Da momentan keine weitere Gefahr zu bestehen schien – Flammri zog enge Kreise über dem Lagerplatz – wandte er sich an das gut verschnürte Bündel am Lagerrand.

„Ana Fahatma, nehme ich an?“, fragte er höflich. Sie sah ihn mit großen Augen an und nickte nur.

„Ihr Vater schickt mich, um sie heim zu holen“, fuhr er fort, während er die straffen Seile aufschnitt. Während er ihr hoch half, sah sie an ihm vorbei und schrie erschreckt auf und deutete hinter Pah'Ka.

Unser Herrschaftlicher Diener, der einen weiteren Gegner erwartete, drehte sich mit den Waffen in der Hand um – war aber nicht bereit für das, was er dort am Boden erblickte:

Langsam, einer nach dem anderen, sanken die Körper noch weiter in sich zusammen, schienen sich zu 'verflüssigen' und sickerten in den feuchten, elastischen Boden. Pah'Ka zog vor Überraschung beide seiner Augenbrauen nach oben, was für ihn ein Zeichen außerordentlicher Erregung dar stellte. Nach einer Schrecksekunde stellte er lakonisch fest:

„Nun, die drei werden uns jedenfalls nicht mehr das bereiten, was im Allgemeinen als 'Schwierigkeiten' bezeichnet wird!“ Er befreite die junge Dame von den Resten der Fesseln sowie von Grashalmen und Matschresten.

Danach band er die beiden Entführer noch lose an einen nahen Baum – so, dass sie sich, mit etwas Mühe, selbst befreien konnten, sowie sie – mit den üblichen Kopfschmerzen als Begleiterscheinung – aus ihrem unfreiwilligen Schlummer wieder aufwachten. Dann führte er das noch immer sprachlose Mädchen zu der Stelle, an der er die Reittiere zurück gelassen hatte.

Pah'Ka re-arrangierte das Gepäck auf den Pferden – die Vorräte waren ohnehin bereits stark reduziert – und gemeinsam mit Flammri, der vom Himmel aus über sie wachte, machten sie sich auf den Rückweg nach Ankhor...

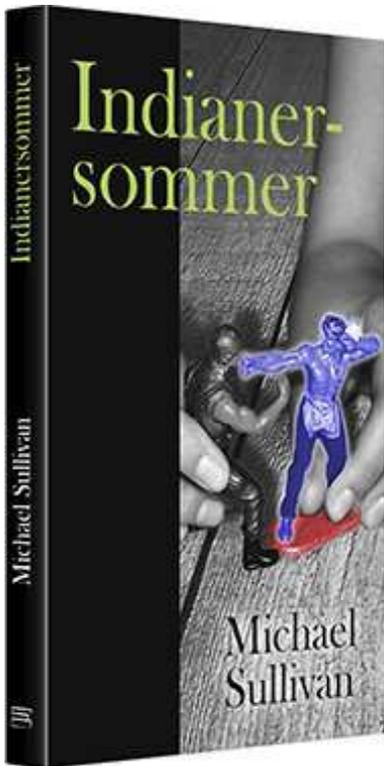
Fortsetzung folgt



Indianersommer – eine Werbeaktion

ein Erfahrungsbericht von Peter Emmerich

Wenn man für den Amazon Kindle sein eigenes eBook generiert und in die Verkaufsplattform einstellt, hat man die Möglichkeit am **KDP-Select**-Programm teilzunehmen.



Was ist KDP-Select?

„KDP Select ist ein neues Programm mit einem jährlichen Fonds von 6 Millionen US-Dollar für Autoren und Herausgeber, die eigenständig veröffentlichen. Bieten Sie Ihr Buch mindestens 90 Tage lang exklusiv auf Kindle an, dann wird es in dieser Zeit auch in das Buchverleih-Programm "Kindle-Leihbücherei" aufgenommen, und Sie haben die Chance, einen Anteil des Fonds zu verdienen. Dieser Anteil wird darauf berechnet, wie oft das Buch ausgeliehen wurde. Außerdem werden Ihnen neue Tools zur Verfügung stehen, um Ihr Buch zu vermarkten, vor allem die Möglichkeit, Ihre bei KDP Select angemeldeten Bücher während dieser 90 Tage bis zu 5 Tage kostenlos anzubieten. Autoren und Herausgeber können einzelne Titel anmelden oder den gesamten Katalog.“¹

Mit dem Buch *Indianersommer* habe ich nun mal diese 5 Tage in Anspruch genommen, in welcher das eBook auf Amazon weltweit kostenlos zu erwerben war. Im Zeitraum vom **1. bis 5. Dezember 2012** (pazifischer Zeit!²) konnte man sich das eBook dann tatsächlich kostenfrei auf sein Kindle oder eine entsprechende Lese-App runterladen.

Beworben wurde dieser Download in **SUMPFGEBLUBBER 103 & 104**, auf der Webseite <http://phantanews.de>, im **FOLLOW-Verteiler** und **-Forum** und im **EDFC-FANTASIA-Verteiler**³. Ob noch weitere Leute die Meldung publiziert haben, weiß ich leider nicht. Leider habe ich auch keine Ahnung davon, wie Amazon selbst auf den Gratis-Download aufmerksam gemacht hat.

Das Ergebnis der Gratis-Aktion

Ich muss ehrlich gestehen, dass ich hier überrascht worden bin. Nach Abschluss der fünf Gratis-tage konnte ich folgende Statistik in meinem KDP-Konto einsehen:

| Plattform | Anzahl Downloads |
|--------------|------------------|
| amazon.de | 1.561 |
| amazon.com | 24 |
| amazon.co.uk | 1 |
| Summe | 1.586 |

Während die Gratisaktion lief, berechnete Amazon immer wieder den sog. **Amazon-Bestseller-Rang**. Hier wurde die beste Platzierung am 4. Dezember erreicht: **Platz Nr. 17 im ‚Kostenfrei-Gesamt-Shop‘**, **Platz Nr. 2 bei Fantasy** und **Platz Nr. 8 in Belletristik**.

Ich habe leider keine Ahnung, wie Amazon diesen Bestseller-Rang berechnet. Es ist nicht nach-

¹ <https://kdp.amazon.com/self-publishing/help?topicId=A6KILDRNSCOBA>

² In Deutschland war das Buch vom 1. Dezember ab ca. 12:00h bis zum 6. Dezember, ca. 11:00h kostenlos verfügbar.

³ **Danke!** an Holzi, Beate & Jörg, Gustav und Franz.

vollziehbar, ob hier die Downloads am Statistik-Tag oder die Gesamtdownloads herangezogen werden oder ob es eine sonstige Berechnungsformel gibt.

Produktinformation

Format: Kindle Edition

Dateigröße: 1056 KB

Seitenzahl der Print-Ausgabe: 164 Seiten

ISBN-Quelle für Seitenzahl: 147829552X

Verlag: EMMERICH Books & Media, Konstanz; Auflage: 1 (30. Oktober 2012)

Verkauf durch: Amazon Media EU S.à r.l.

Sprache: Deutsch

ASIN: B009ZHBKUS

Durchschnittliche Kundenbewertung: ([1 Kundenrezension](#))

Amazon Bestseller-Rang: #17 Kostenfrei in Kindle-Shop ([Siehe Top 100 - Kostenfrei in Kindle-Shop](#))

Nr. 2 in [Kindle-Shop](#) > [eBooks](#) > [Fantasy & Science Fiction](#) > [Fantasy](#)

Nr. 8 in [Kindle-Shop](#) > [eBooks](#) > [Belletristik](#)

Bestseller-Ranking von *Indianersommer* am 04.12.2012 (Screenshot von amazon.de)

Den Herausgeber und auch den Autor, welcher an einer solchen KDP-Aktion teilnimmt, würde nach Abschluss natürlich weiterführendes Statistikmaterial interessieren. Vor allem ein Punkt: Wer waren die Leute? Waren das ‚Kunden‘, die sich alles runterladen, Hauptsache, es ist umsonst? Oder waren darunter auch Leute, die Geld für eBooks ausgeben? Leider schweigt sich Amazon darüber aus – Schade eigentlich!

Wurden durch die Werbeaktion ‚echte‘ Umsätze generiert?

Diese Frage kann mit einem bescheidenen **JA** beantwortet werden. Im Nachgang zu der Werbeaktion wurden tatsächlich einige eBooks verkauft! Ich nehme an, das rührt aus den ‚Querverbindungen‘ her, die von Amazon hergestellt werden:

Amazon analysiert ja das Benutzerverhalten und stellt ja jedem – ob er will oder nicht – die Information ‚**Kunden, die diesen Artikel gekauft haben, kauften auch...**‘ zur Verfügung. Oder auch ‚**Welche anderen Artikel kaufen Kunden, nachdem sie diesen Artikel angesehen haben?**‘ Ich nehme also an, dass der *Indianersommer* durch die Werbeaktion nun öfters als zuvor auf diese Art und Weise angezeigt wird und so die kostenpflichtigen Käufe zustande kommen.

| verkaufte | rückerstattete | abgerechnete Exemplare | ausgeliehen (Stand: 31.12.2012) |
|-----------|----------------|------------------------|---------------------------------|
| 23 | 5 | 18 | 3 |

Amazon gewährt ja auf gekaufte eBooks ein 7-tägiges Rückgaberecht, wovon fünf Käufer Gebrauch gemacht haben. Ich will ja jetzt niemandem etwas unterstellen, aber zumindest ‚Schnellleser‘ können so nach wie vor kostenlos lesen...

Ein Fazit

Gelohnt hat es sich sicherlich. Und da die Hoffnung zuletzt stirbt, warten wir mal ab, was noch weiterhin mit dem beworbenen Buch läuft. Zu wünschen wären natürlich objektive Besprechungen/Kritiken zu dem Buch, denn jede Bewertung hilft letztlich auch dem Autoren, seine eigenen Schwächen und Stärken zu erkennen um sich letztendlich auch zu verbessern.

Ich werde auf jeden Fall diese Aktion mit dem nächsten Buch, was aus unserer ‚Schmiede‘ kommt, wiederholen!

Der Hüter des Schwertes

Uwe Gehrke

Gisulf war noch ein sehr junger Mann, als man ihn an den Hof des Königs rief, da dieser eine wichtige Aufgabe für ihn habe.

Man wollte ihn zum Hüter des Reichsschwertes machen.

Sein Stolz war unbeschreiblich, sein Vater und die Familie waren überzeugt davon, dass ihm eine große Karriere bevorstand.

Es kam etwas anders.

Gisulf trug das Schwert durch die Jahre und die Ereignisse.

Er hielt es auf Reichstagen, auf denen die Macht seiner Familie nach und nach reduziert wurde. Da diese glaubte, er hätte sich keine Mühe gegeben, wurde das Verhältnis zu ihr immer schlechter.

Auf Turnieren konnte er nicht antreten da er ein „heiliges Amt“ innehatte.

Andere wurden Helden oder Vertraute, der immer älter werdende Gisulf stand mit dem Schwert nur dabei.

Irgendwann drängte man ihn dazu ein junges Hoffräulein zu heiraten, welches das Kind des

Königs trug. Auch nach der Geburt einer Tochter blieb sie weiterhin die Geliebte des Herrschers, was Gisulfs Ansehen auch nicht gerade steigerte.

Er begann zu trinken und irgendwann bekam er die Gicht.

Eines Tages konnte er das Schwert nicht mehr halten und ließ es in einer Zeremonie fallen.

Man drängt ihn den Hof zu verlassen, begleitet von seiner Frau, die unterdessen die Gunst des Königs verloren hatte.

Ein abgelegenes Gut wurde sein Heim, hier verbrachte er seine letzten traurigen Jahre.

Sein Nachfolger stieg innerhalb von wenigen Jahren zum Reichsfeldherrn auf.

Gisulfs Namen selbst kennen heute nur noch Historiker.

Der Hüter des Schwertes

Uwe Gehrke, nach einer Idee von Ulrich Hacke Hannover, Dezember 2012

Garda – Die frühen Jahre

Eine Königsjagd

Uwe Gehrke

Irgendwo in Magira

»Ich werde die Sache meines Königs niemals verraten«, verkündete der Gefangene stolz und hob seinen Kopf. Das machte es Kazina leichter ihm den Kopf abzuschlagen.

Der Capitano sprang gerade noch zurück, um dem fallenden Kopf nicht auf die Stiefel zu bekommen. In solchen Momenten wurde ihm klar, dass Bürgerkrieg Geschäft, aber nicht unbedingt Vergnügen bedeutete.

Kazina gab dem kopflosen Körper einen Tritt. »Es ist sinnlos, sie sind bereit für diesen Mistkerl Rhadames zu sterben.«

Vor sechs Monaten war die Garda – gewissermaßen als Verstärkung – in diesen Bürgerkrieg hineingeraten. Zwei Brüder standen sich dabei als Gegner gegenüber; Ramfis und Rhadames. Beide beanspruchten den Thron ihres verstorbenen Vaters für sich, jeder mit einer Berechtigung die er für rechtmäßig hielt. Ramfis war der Ältere, doch Rhadames erklärte das er bereits „im Purpur“ geboren sei, sprich, dass er zur Welt gekommen war, als sein Vater bereits König gewesen war. Die letztere Argumentation schien viele Leute überzeugt zu haben, denn auch die meisten Unterführer des verstorbenen Königs hatten die Partei des jün-

geren Sohnes ergriffen.

Doch Ramfis hatte sich mit Brutalität und größeren Söldnerheeren durchgesetzt. Seinem Bruder gelang die Flucht in die Berge des Nor, wo einstmals seine Familie ihren sensationellen Aufstieg begonnen hatte. Und ihm dicht auf den Fersen die Garda.

Die bald feststellen musste das es Wahnsinn war einen Mann in einem Gebiet zu jagen in dem jeder scheinbar den Flüchtling unterstützte.

Der von Kazina geköpfte Landbesitzer war der beste Beweis dafür. Der Söldnerführer schritt zurück zu seinem Zelt, gefolgt von der Schar seiner Unterführer. Ihm brannte es unter den Füßen. Einen Mond hatte er noch von jener Frist, die ihm Ramfis gegeben hatte. »Wir müssen unbedingt einen Verräter finden.«

»Oder auch nicht.« Alle Blicke wandten sich zu Kazina, die gerade dabei war mit einem Stück Stoff ihre Stiefel zu putzen. »Ich glaube wir haben von Anfang an einen Fehler gemacht. Natürlich lieben diese Leute Rhadames, aber keiner von uns hat sich gefragt wen Rhadames liebt.«

Die Söldner grinsten plötzlich alle. Lediglich der Capitano schien seiner Stellvertreterin einen misstrauischen Blick zuzuwerfen. *Manchmal ist sie wirklich ihr Gold wert, aber wann wird sie mein Erbe fordern?* »Nach was sollen wir suchen?«

Kazina lächelte, obwohl ihre Vorliebe nicht gerade Männern galt, war sie eine gute Kennerin von deren Psyche. »Der Kerl hat sich fast für göttlich gehalten. Der wird sich nicht das erstbeste Bauernmädchen schnappen. Vermutlich denkt das Schwein, er würde damit seinen Schwanz beschmutzen. Nein, der wird sich eine Adelige nehmen und eine von nicht geringem Rang. Lasst uns doch einmal umhören welche Weiber von solcher Sorte in der letzten Zeit hier aufgetaucht sind.«

Sie ist noch besser als ich gedacht habe, kam es dem Capitano in den Sinn.

Einige Tage später

Die Burg lag direkt an der Reichsstraße und machte von außen einen eher heruntergekommenen Eindruck.

Doch das täuschte. Vor kurzem war die Familie eines einflussreichen Höfling hier eingezogen, allerdings ohne das Familienoberhaupt. Wenn die Gerüchte stimmten war dieser in der Hauptstadt damit beschäftigt, seinen Ruf als ehemaligen Anhänger von Rhadames verschwinden zu lassen.

Allerdings war es so, dass diese Entscheidung seiner Frau missfiel. »Sie betet fast jede Nacht in ihrem Tempel und vernachlässigt ihre Kinder.« Solches erzählte eine der Marktfrauen in dem nächstgelegenen Flecken. Und Kazina, getarnt als Pferdehändlerin, hörte aufmerksam zu.

Und wie zur Bestätigung dieser Worte erschien die hohe Frau mit ihrem Gefolge im Dorf. Ihre Absicht, ihre Macht zu zeigen, ging allerdings schief. Man konnte nämlich ihre drei Kinder sehen. Kazina hatte den Capitano vor einigen Monden bei einem Besuch von König Ramfis begleiten dürfen. *Und alle diese Kinder sahen den Herrscher wie aus dem Gesicht geschnitten. Sie waren eindeutig Rhadames Kinder.*

Der Angriff auf die Burg erfolgte erst zwei Nächte später. Zum einen weil der größte Teil der Garda herangeholt werden musste. Zum anderen weil sich erst in dieser Nacht eine kleine Gruppe von Reitern der Burg näherte und sofort hereingelassen wurde.

Alles an dieser Burg schien Fassade zu sein, denn schon beim ersten Stoß eines harmlosen Rammbocks erbrach das Haupttor und die Masse der Angreifer ergoss sich in die Festung. Der meiste Widerstand war schnell gebrochen, nur um den schon erwähnten Tempel leisteten die nächtlichen Besucher erbitterten Widerstand.

Sie schützten Rhadames, der sich offensichtlich mit seiner Geliebten an diesem heiligen Ort ein Liebeslager aufgeschlagen hatte. Als die

Söldner schließlich hereinstürmten war der Thronanwärter noch dabei in seine Hosen zu schlüpfen. Sein Überlebenswille war offensichtlich stärker als seine Liebe, denn er riss seine schreiende Geliebte an sich.

Niemand hatte verlangt dass die Söldner Rhadames lebend fangen sollten.

Deshalb warfen die Söldner gleich die Speere.

Ein Schrei ließ den Capitano herumfahren. Im ganzen Chaos des Angriffes waren die kleinen Kinder der jetzt toten Frau in den Tempel geflüchtet und hatten alles beobachtet.

Kazina sah nur kurz zu ihrem Anführer hin. Sie hatte wie er den Befehl von König Ramfis gehört, alle Anhänger von Rhadames auszuschalten.

Das betraf auch seine Bastarde.

Die Frau mit der schiefen Nase winkte einige ihrer Leute heran, einige hatten Stricke dabei.

Als die Kinder zu schreien begannen schien das niemand zu interessieren.

Mit dem Tod von Rhadames und seinen Kindern wurde der Vertrag hinfällig, jedenfalls meinte dies König Ramfis und schickte die Garda weg. Natürlich hätten sie sich sofort an dem König rächen können, doch das verboten ihnen ihre uralten Gesetze.

Sie ritten in neue Kriege und Kämpfe.

Zwei oder drei Jahre später hatte sich König Ramfis mit der Mutter seines Erben zerstritten, die eine eigene Partei aufstellte. Viele seiner eigenen Leute schlossen sich ihr an und Ramfis musste fliehen.

Da erinnerte sich die Königin der Garda und holte sie für die Jagd auf Ramfis zurück.

Sie brauchten nicht lange.

Eine Königsjagd

Uwe Gehrke

Hannover, Januar 2013



Michael Sullivan - Valerian der Söldner

NEU im Atlantis-Verlag

Als eBook bei Amazon und beam-eBooks ist *Valerian der Söldner* von Michael Sullivan ab sofort erhältlich. Eine Hardcover-Ausgabe erscheint im Januar 2013. Michael Sullivan alias Klaus-Michael Vent veröffentlichte die Abenteuer Valerians in den 1980-er Jahren als Trilogie. Sie liegen hier erstmals ungekürzt als "Author's Cut" vor. Das Titelbild stammt von Allan J. Stark.



Zum Inhalt:

Als Prinzessin Ajani, Herrscherin eines Landes auf dem mittelalterlich anmutenden Planeten Scylla, von einem vordergründig nach Bodenschätzen forschenden intergalaktischen Konzern bedroht wird, der seine überlegenen Waffen gegen ihre noch nach den Gesetzen von Ruhm und Ehre lebenden Krieger einsetzt, bittet sie das Militär der terranischen Föderation um Hilfe.

Ironischerweise wird nur ein einziger Mann zu ihrer Unterstützung abgestellt: Der unberechenbare, unbequeme und streitsüchtige Ex-Söldner Valerian, der sich nach einem Verbrechen gezwungen gesehen hatte, in die Armee einzutreten, um seiner Strafe zu entgehen.

Entgegen allen Vermutungen verstehen sich die Adlige und der ungehobelte Klotz nach einigen gemeinsam überstandenen Gefahren prächtig, und der Söldner beginnt mächtig auf Scylla aufzuräumen ...

eBook bei amazon: <http://www.amazon.de/dp/B00AV0JSY8/> 8,90€

Printversion beim Verlag: <http://www.atlantis-verlag.de> 14,90€

Atlantis Verlag
Guido Latz
Bergstr. 34
52222 Stolberg
eMail: info@atlantis-verlag.de